



Diplom-Chemiker
CLAUS LANGE
Direktor der Feuerwehr

Feuerwehr Hannover

»Gib mir Geduld ...!«

Geduld ist eine Tugend, die im Alltag zunehmend in den Hintergrund gedrängt wird. Vielmehr nimmt die Ungeduld in unserer heutigen, hektischen Zeit einen breiteren Raum ein. Immer wieder fängt man ein neues Jahr mit guten Vorsätzen an – man weiß, dass aus den Erfahrungen der zurückliegenden zwölf Monate so einiges hätte besser gemacht werden können. Dies trifft auch für viele Fragestellungen innerhalb der Feuerwehr zu, so beispielhaft die Anpassung der Organisation an »neue Herausforderungen«, die bessere Ausstattung mit technischem Gerät, aber auch das persönliche Engagement eines jeden selbst, sei es nun ehrenamtlich bedingt oder hauptberuflich erforderlich.

Oftmals sieht man mehr die Defizite innerhalb einer solch großen Organisation wie der Feuerwehr, weniger wird das Erreichte in den Vordergrund gestellt. Oftmals ist man mit der Arbeit vor Ort nicht so zufrieden, sondern sieht eher die Dinge, die hätten erreicht werden müssen. Oftmals treten Verzögerungen bei Projekten auf, für die andere verantwortlich gemacht werden, um damit von der eigenen Untätigkeit abzulenken. Auch ist zu berücksichtigen, dass in einem solch komplexen Gemeinwesen wie in Deutschland, wo die Sicherstellung von Brandschutz, Hilfeleistung und Rettungsdienst aus unserer Sicht einen herausgehobenen Platz haben muss, es genügend andere Interessenvertreter gibt, die »ihre eigene Sache« in den Vordergrund stellen.

Alles in allem ist es nicht leicht, für das deutsche Feuerwehrwesen positive Akzente zu setzen. Meist bemerkt man aber bei vielen Akteuren, dass trotz hoher Fachlichkeit und »guten Argumenten« die Geduld fehlt, bis eine Sache erfolgreich bewältigt wurde. »Gib mir Geduld, aber bitte sofort!« – dieser fromme Wunsch lässt sich eben halt nicht so, und schon gar nicht so schnell umsetzen. Ungeduld ist da in vielfältiger Hinsicht in unserer täglichen Arbeit mehr kontraproduktiv denn förderlich. Drei »willkürlich« ausgewählte Beispiele sollen dies unterstreichen: Da wäre die Umsetzung des Digitalfunks in Deutschland zu nennen – ein sehr komplexes Projekt mit unterschiedlichen Akteuren. Da die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten dazu führen, dass Netzaufbau sowie -betrieb in einem größeren Zeitrahmen gesehen werden müssen, braucht es Geduld bei der Umsetzung. Die Pflicht zum Einbau von Rauchwarnmeldern ist bisher lediglich in knapp der Hälfte der Bundesländer gesetzlich geregelt worden. Niemand bestreitet den Nutzen dieser Geräte, aber vielerorts wird eine solche Anordnung als dirigistisches Einmischen des Staates verstanden. Es ist noch viel Überzeugungsarbeit in der Politik notwendig, um Standards zu setzen und dabei nicht bevormundend zu wirken. Letztlich sei der (Wieder)-Aufbau des Katastrophenschutzes genannt. Es bedurfte schon einer »harten Geduldsprobe«, die am Ende des vergangenen Jahrhunderts abgeschafft und zurückentwickelten Zivil- und Katastrophenschutzstrukturen in unserem Land wieder neu zu beleben und zukunftssicher auszurichten. Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns gelingt, auch auf europäischer Ebene einen leistungsfähigen Bevölkerungsschutz in den nächsten Jahren zu etablieren und die gewachsenen Strukturen zu stärken. Gerade der Bund und die Länder haben hier schon einiges getan und sind weiterhin gefordert – die Feuerwehren haben sich bisher nicht ungeduldig verhalten, sondern konstruktiv eingebracht.

Was bleibt nun für die tägliche Arbeit in den vor uns liegenden zwölf Monaten des neuen Jahres. Auch in 2010 tut es gut, sich engagiert für die Sache der Feuerwehr einzusetzen. Vergessen werden sollte aber nicht, sich manchmal ein bisschen mehr in Geduld zu üben. Ein guter Vorsatz, der die ersten Tage des neuen Jahres auf alle Fälle überstehen sollte, oder?